

Wie verbreitet ist Kaufsucht in der Schweiz?

Wichtigste Ergebnisse der ersten Repräsentativerhebung der Hochschule für Sozialarbeit Bern, Verena Maag

Immer mehr neigen zu unkontrolliertem Kaufen

Die Problematik unkontrollierten Kaufverhaltens hat in den letzten Jahren zunehmend an Bedeutung gewonnen: mit steigendem Einkommen ist Einkaufen zur Freizeitaktivität geworden und damit auch die Zahl der abhängigen Käuferinnen und Käufer angestiegen. Die Hochschule für Sozialarbeit Bern hat in Zusammenarbeit mit dem GFS-Forschungsinstitut 705 Schweizerinnen und Schweizer zu ihrem Kaufverhalten befragt. Dabei wurde festgestellt, dass 5% der Befragten kaufsüchtig sind, das heisst, den Drang zum Kaufen nicht unter Kontrolle haben, auch dann nicht, wenn negative Folgen wie Verschuldung damit verbunden sind. Weitere 33% der Befragten haben eine Tendenz zu unkontrolliertem Kaufen: sie kaufen etwa, um dem unerfreulichen Alltag zu entkommen, um sich zu entspannen (35%) oder bloss, weil es billig ist (26%). Nach dem Kauf fragen sich 24% der Befragten, ob es wirklich so wichtig war, 14% haben manchmal ein schlechtes Gewissen, etwas gekauft zu haben und 7% geben zu, dass sie sich oft nicht getrauen, die gekauften Sachen ändern zu zeigen, weil man sie sonst für unvernünftig halten könnte.

Ein Vergleich dieser im Jahr 2003 durchgeführten Erhebung mit einer 1994 in der Stadt Zürich durchgeführten Studie (von Wartburg, Wassmer) macht deutlich, dass der Anteil der Kaufsüchtigen sich seither fast verdoppelt hat: damals wurden 2,5% als kaufsüchtig eingestuft, im Jahr 2003 sind es 4,8%. Diese in der Schweiz ermittelten Resultate entsprechen in etwa der in andern hoch industrialisierten Ländern festgestellten Verbreitung süchtigen Kaufverhaltens.

Jugendliche und Frauen neigen besonders zu unkontrolliertem Kaufen

Unkontrolliertes Kaufverhalten ist bei jüngeren Personen weit ausgeprägter als bei älteren: von den befragten Personen zwischen 18 und 24 Jahren haben 17% grosse Probleme, ihr Kaufverhalten zu kontrollieren, 47% haben ein leichtes bis mittleres Kaufkontrollproblem. Jugendliche und junge Erwachsene scheinen offenbar stärker den Verlockungen der Werbung zu erliegen. Diese Probleme nehmen mit steigendem Alter kontinuierlich ab.

Der Anteil der Kaufsüchtigen ist bei Frauen fast doppelt so hoch wie bei Männern und bei der Tendenz zu unkontrolliertem Kaufverhalten lässt sich ebenfalls ein deutlich höherer Frauenanteil feststellen. Es mag viele Gründe dafür geben, etwa dass Frauen häufiger in Haushaltaktivitäten eingebunden sind. Einkaufen ist für sie alltägliche Routine, sie verbringen mehr Zeit in Läden und sind damit einem höheren Risiko ausgesetzt zu konsumieren und dabei auch einmal über die Stränge zu hauen.

Die Rolle der Kreditkarten

Personen, welche eine Kreditkarte besitzen (die Hälfte der Befragten) unterscheiden sich nicht punkto Kaufverhalten, d.h. es gibt unter den Kreditkartenbesitzern nicht mehr Personen mit Kaufproblemen als bei den kreditkartenlosen Personen.

Wer jedoch eine Tendenz zu unkontrolliertem Kaufverhalten bis hin zu süchtigem Kaufverhalten hat und gleichzeitig eine Kreditkarte besitzt, der benutzt diese nicht nur als Zahlungsmittel, sondern sie verleitet auch zu mehr kaufen und allenfalls auch zum Schuldenmachen. Nahezu die Hälfte der Problemkäufer nutzt die Ausgabenlimite der Kreditkarte, während dieses bei den normalen Käufern nur ein Viertel tut. Der Anteil der Personen, welche die Kreditkarte auch dann benutzt, wenn nicht genug Geld auf der Bank liegt, ist bei Personen mit Kaufproblemen doppelt so hoch wie bei der Vergleichsgruppe. Mit einer Kreditkarte finden ein Drittel der Befragten mit Kaufproblemen den Preis unwichtig, während dies unter den normalen Käufern nur 15% finden. Die Kreditkarte verleitet fast die Hälfte (45%) der Problemkäufer zu ungeplanten Einkäufen, während dies bei normalen Käufern nur 17% sind.

Finanzielle Konsequenzen unkontrollierten Kaufverhaltens

Verschuldung ist die augenfälligste Folgeerscheinung unkontrollierten Kaufverhaltens: Personen, welchen es nicht gelingt, ihre Kaufimpulse zu kontrollieren, sehen sich häufig gezwungen, Geld auszuleihen, um ihre Einkäufe zu finanzieren. Sie neigen häufiger dazu, Abzahlungsgeschäfte (auch Leasing) abzuschliessen oder/und sehen sich gezwungen, mit den Steuerbehörden eine Aufschiebung der Steuerzahlungen zu vereinbaren. Auch die Aufnahme eines Kleinkredites wird von Personen mit Kaufkontrollproblemen gerne genutzt, um zu Geld zu kommen. Schliesslich wurden 14% der unkontrollierten Käufer schon einmal betrieben, bei Personen mit normalem Kaufverhalten sind es nur halb so viele.

Weitere Konsequenzen problematischen Kaufverhaltens

Personen mit Kaufproblem leiden nach dem Kauf öfters unter Schamgefühlen: 22% dieser Befragten gaben zu, die gemachten Einkäufe vor ihrer Familie oder ihren Freunden zu verstecken. Einkäufe können auch zu einem Streit mit dem Partner oder gar zu einer Trennung führen. Gerne verlassen unkontrollierte Käufer auch den Arbeitsplatz vorzeitig, um Einkäufe zu machen, die nicht unbedingt notwendig sind. Trotz dieser aus dem Kaufverhalten entstehenden persönlichen und sozialen Probleme betrachten die Betroffenen ihr Verhalten oft nicht als therapiewürdig, sondern sehen sich hauptsächlich als Personen mit finanziellen Problemen.

Weitere Auskünfte:

Verena Maag

v.maag@bluwin.ch, Tel. 031 372 04 94; 079 333 04 02